

Ansprache von Stéphane Chmelewsky, dem Vorsitzenden der *Amis de Franz Stock*, gehalten anlässlich der Eröffnung der Ausstellung « Franz Stock und der Weg nach Europa » am 4. Mai 2015 in Paris im Rathaus des 16. Arrondissements.

Monsieur le Député - Maire (Abgeordneter und Bürgermeister),
Frau stellvertretende Bürgermeisterin von Arnsberg,
Liebe *Freunde von Franz Stock*,
Meine Damen und Herren,

Heute wird im Rathaus des 16. Arrondissements von Paris an Franz Stock erinnert. Es ist, Herr Bürgermeister, ein schönes Geschenk, das Sie den jungen und weniger jungen Parisern machen. Das 16. Arrondissement war zwar Vorreiter, als es schon 1994 einem Platz in der Nähe der Porte des Ternes den Namen *Abbé Franz Stock* gegeben hatte. Aber man erklärt Franz Stock heute nicht wie man ihn gestern erklärte, und man trägt nicht mit denselben Mitteln seiner Ausstrahlung bei. Deshalb ist die Ausstellung « Franz Stock und der Weg nach Europa » unserer Vereinigung sehr willkommen, denn sie soll zeigen – das hoffen wir auf jeden Fall – wie sich Franz Stock von nun an ins Bewusstsein der Europäer einprägen könnte.

Ich möchte auch Frau Wasum-Rainer, der Botschafterin Deutschlands in Paris danken, für ihre Akzeptation, diese Ausstellung unter ihre Schirmherrschaft zu nehmen und sie zu unterstützen, und die mehrmals während ihres Aufenthalts in Frankreich ihr Interesse für Franz Stock gezeigt hat.

Es hat nach Franz Stocks Tod im Februar 1948 eine gewisse Zeit gedauert, bis sich aus den verschiedenen Bildern, die er während seines Lebens gegeben hat, ein Gesamtbild abzeichnet und man so sein Zeugnis und seine Ausstrahlung erkennt. Ich möchte hier an vier Hauptmomente im Lebenslauf von Abbé Franz Stock erinnern.

Das erste Bild ist das eines tief patriotischen jungen Deutschen, der aber den Nationalismus nicht duldete. Er geht fort, macht sich auf den Weg, um das große Nachbarland Frankreich zu entdecken. Und der Empfang, den er hier von jungen Franzosen aus seiner Generation erhält, verankert in ihm endgültig die Überzeugung, dass nicht nur eine deutsch-französische, sondern auch eine « universelle Brüderlichkeit » möglich ist, um nach den Greueln und Verletzungen des Ersten Weltkrieges den Frieden zu sichern.

Das zweite Bild ist das eines jungen Priesters, eines überzeugten Frankophilen, der fleißig französisch lernt, um sich auf beiden Seiten des Rheins verständigen zu können. An die Spitze der deutschen katholischen Mission in Paris gestellt, lässt er zehn Jahre lang seine „Schäflein,“ vom deutschen Au-Pair-Mädchen bis zu den Soldaten der Besatzungsmacht, die kulturellen und geistigen Schätze entdecken, die unseren beiden Ländern gemein sind und sie verbinden, wie die Umstände auch sein mögen. Er verkündet diese Friedensbotschaft, die ihn beseelt, und verkörpert sie sowohl im Paris der Weltausstellung wie dort, wo die Hakenkreuzfahne weht. Und er schließt niemanden aus, er nimmt ebenso viel Rücksicht auf die Diplomaten, die Offiziere und Soldaten, sowie auf die jüdischen Flüchtlinge, die vor dem Nationalsozialismus fliehen und in Frankreich Zuflucht finden. Sie bilden in seinen Augen eine zweite Gruppe von Gemeindemitgliedern, deren Ankunft er – so gut er kann – den Behörden verschweigt.

Das dritte Bild, das Tragischste, ist das Akzeptieren eines so schweren moralischen Auftrags, dessen Erfüllung ihn zum Schluss töten wird: er besucht die deutschen Abteilungen der Pariser Gefängnisse und wird so zum einzigen Vermittler zwischen den Häftlingen und deren Angehörigen. Er mildert die letzten Stunden von über einer Million von Verurteilten – Widerstandskämpfern oder Geiseln- und bringt drei Jahre lang ihren Verwandten ihre persönlichen Habseligkeiten und letzten Gedanken trotz der Überwachung der Gestapo. Er bewundert immer mehr « die Franzosen, die würdig sterben ». Er gewinnt so die Überzeugung, dass eine Nation wie unsere genug Kraft und Würde aus dem Erlebten ziehen kann, um ihrem Feind von gestern die Hand zu reichen.

Das vierte und letzte Bild ist das des freiwilligen Gefangenen zuerst der Amerikaner und dann der Franzosen, dessen Haltung den Respekt der einen und der anderen so sehr hervorruft, dass seine Person die Verwirklichung von dem ermöglicht, was heute als ein politisches und administratives Wunder zu sein scheint. Kaum ist der Krieg seit einigen Wochen zu Ende, schon bitten ihn die politischen, militärischen und religiösen Behörden Frankreichs, die Aufgabe zu übernehmen, 900 freiwillige deutsche Kriegsgefangene in Priester und Theologieprofessoren zu verwandeln, die als solche 1947 in ihr Land zurückkehren. Ich kann kein anderes kriegsführendes Land zwischen 1939 und 1945 nennen, das geschlagenen Feinden gegenüber eine solche Geste gemacht hat. Und wenn wir Franzosen mit Recht auf diese Geste stolz sind, vergessen wir nicht, dass sie nicht möglich gewesen wäre ohne die Person von Abbé Stock, der vom Ideal der Brüderlichkeit beseelt war, das er in den Pariser Gefängnissen bezeugte, und das von den in Fresnes verhafteten Widerstandskämpfern und den Erschossenen des Mont Valérien und deren Familien sofort als solches anerkannt wurde.

Also, Herr Bürgermeister, welches Gesamtbild können wir aus diesen vier Bildern entwerfen?

Das eines Europäers mit Herz und Seele, der vor der Prägung des Begriffs « europäischen Aufbaus » von einem vereinten Deutschland und Frankreich und einem vereinten Europa träumte, dessen Aufbau und allmähliche Entwicklung durch die Hindernisse hindurch von moralischen Bürgen begleitet würden, von starken Männern, die sich des Reichtums jeder der nationalen Kulturen bewusst sind, aber danach streben, ihr Bestes anzuerkennen und zusammenzubringen.

Zum Schluss hoffe ich, dass ich Sie über den Grund aufgeklärt habe, warum diese Ausstellung über Franz Stock, deren Vorlegen Sie ermöglicht haben, den Titel « der Weg nach Europa » führt. Dieser Titel wurde übrigens von unseren deutschen Freunden gefunden, unserer Schwestervereinigung, dem *Franz-Stock-Komitee für Deutschland*, das diese Ausstellung zuerst im Sauerland-Museum in Nordrhein-Westfalen, Franz Stocks Heimat, gezeigt hat.

Dieser Titel spiegelt zugleich die Anstrengungen der beiden Vereinigungen wider, Franz Stock den zivilen Gesellschaften der Mitgliedstaaten der EU bekannt zu machen und für das Gebäude, das früher das Stacheldrahtseminar beherbergte - heute « Europäische Begegnungsstätte »- das Label « europäische Gedenkstätte » zu erhalten.